

Leicht verständlich für alle – Leichte Sprache als Herausforderung für die Stadtverwaltung

Von Krishna-Sara Helmle

Leichte Sprache ist schon seit geraumer Zeit ein großes Thema bei vielen Stadtverwaltungen. Doch was ist Leichte Sprache überhaupt? Welche Chancen ergeben sich für Städte oder Behörden? Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen?

Leichte Sprache ist ein vereinfachtes Deutsch, für das klare Regeln definiert sind. Die Anfänge der Leichten Sprache in Deutschland gehen auf die 1990er Jahre zurück. In dieser Zeit haben sich Menschen mit Lernschwierigkeiten verstärkt für mehr Teilhabe und Gleichberechtigung eingesetzt. Zu den Forderungen, die sie stellten, gehörte auch eine leicht verständliche Sprache.

Handlungsdruck durch Gesetze

Auch dem politischen Engagement dieser Menschen ist es zu verdanken, dass Leichte Sprache heutzutage sogar gesetzlich vorgeschrieben ist und zwar im Bundesbehindertengleichstellungsgesetz. Dieses Gesetz setzt die Vorgaben aus der UN-Behindertenrechtskonvention um. Diese fordert, dass Menschen mit Behinderung Informationen grundsätzlich selbständig, ohne Hilfe, wahrnehmen und verstehen können sollen. Das Ziel ist gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft. Daraus leitet sich ein gewisser Handlungsdruck für Städte und Gemeinden ab.

Als Zielgruppen für Leichte Sprache werden meist Menschen mit Lernschwierigkeiten, funktionale Analphabeten, ältere Menschen, Menschen mit (beginnender) Demenz oder Menschen mit geringen Deutschkenntnissen genannt. Funktionale Analphabeten sind Menschen, die in der Schule zwar Lesen und Schreiben gelernt haben, diese Kompetenzen seither aber nicht weiterentwickelt haben. Laut einer Studie der Universität Hamburg brauchen etwa 7,5 Millionen erwachsene Menschen mit Deutsch als Muttersprache Hilfe beim Lesen und Verstehen von Texten.

Leichte Sprache als Chance

Von leicht verständlichen Informationen in Stadtverwaltungen profitieren jedoch alle Bürger, unabhängig davon, ob sie Einschränkungen haben oder nicht.

Aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltungen stellen Webseitentexte oder amtliche Briefe, die die meisten Menschen auf Anhieb verstehen, eine Entlastung dar. Sie müssen weniger Dinge erklären und können sich mehr auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren.

Leichte Sprache bietet einer Stadtverwaltung noch weitere Chancen. Bei einer Bestandsaufnahme aller Texte, die vereinfacht werden können, finden sich oft solche, die überflüssig geworden sind. Das ist eine gute Möglichkeit, gründlich zu entrümpeln. Beim Umformulieren zeigt sich dann, dass Leichte Sprache ein genaues Durchdenken der Inhalte sowie eine konsequente Konzentration aufs Wesentliche erfordert. Neben der Übersetzung allgemeiner Informationen lohnt es sich besonders, Prozesse und Handlungsanweisungen in ihre Einzelteile zu zerlegen und zu überlegen: Was genau soll der Bürger oder der Mitarbeiter wann in welcher Reihenfolge für welches Ziel tun?

Nicht zuletzt schaffen leicht verständliche Informationen Klarheit sowie Transparenz. Mehr Klarheit und Transparenz vermehren das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in ihre Stadtverwaltung. Vertrauen wiederum fördert die Kooperationsbereitschaft der Bürgerschaft.

Leichte Sprache also als Win-Win-Situation? Ja, aber ...

Grundsätzlich spricht vieles dafür, Leichte Sprache in der Verwaltung einzuführen. Es gibt allerdings auch diverse Hürden und Herausforderungen. So müssen Bescheide vom Amt juristisch wasserdicht sein. Dazu gehören bestimmte Formulierungen, die sich nicht ohne weiteres vereinfachen lassen. Hier gibt es die Möglichkeit, den Bescheiden leicht verständliche Erklärungen beizulegen, ähnlich wie Ausfüllhilfen für Formulare. Eine weitere Lösung könnte darin bestehen, die für einen bestimmten Bescheid nötigen Paragraphen am Ende des Dokuments zu versammeln und dadurch den Text selbst leichter zugänglich zu machen. Manche Verwaltungstexte kommen von Landes- oder Bundesbehörden zur Stadtverwaltung. Diese dürfen nicht selbst vereinfacht werden. Gleiches gilt für

Informationen, die aus Datenbanken auf Landesebene stammen und in die kommunale Webseite eingepflegt werden können. Aber auch auf Landes- und Bundesebene wächst die Sensibilität für das Thema und wird vielfach an verständlicheren Texten gearbeitet.

Einfache Sprache oder Leichte Sprache?

Einige Kommunen arbeiten derzeit an einem neuen Internetauftritt. Bei den meisten spielt das Thema Barrierefreiheit eine große Rolle. Unter dem Link www.access-for-all.ch/ch/barrierefreiheit/barrierefreies-webdesign/checklist-2.html stellt die Schweizerische Stiftung zur behindertengerechten Technologienutzung eine nützliche Checkliste zur Verfügung. Anhand dieser kann man überprüfen, ob man alle Kriterien für eine barrierefreie Webseite beachtet hat. Dazu gehören auch leicht verständliche Informationen. Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, ob man diese in Leichter oder in Einfacher Sprache ausführen möchte. Leichte Sprache ist eine sehr weit vereinfachte Variante des Deutschen. Sie wird, ähnlich wie eine Übersetzung ins Englische oder Französische, parallel zum standardsprachlichen deutschen Text angeboten. Übersetzungen in Leichte Sprache sind mit einigen Kosten verbunden, weshalb viele Kommunen ihre Webseite entweder nur teilweise oder sukzessive über einen längeren Zeitraum hinweg übersetzen lassen.

Einfache Sprache könnte daher eine interessante Alternative sein. Einfache Sprache greift zwar einige Regeln von Leichter Sprache auf, orientiert sich aber eher am Standarddeutschen. Ein Text in Einfacher

Sprache kann den Standarddeutschen ersetzen und wird laut Bundesverband Lernen Fördern von über 90 Prozent der Menschen verstanden. Einen guten Vergleich zwischen Leichter und Einfacher Sprache gibt es hier: www.lernen-foerdern.de/informationen/einfache-sprache/.

Leichte Sprache als Veränderungsprozess

Die größte Herausforderung ist es jedoch, einen genügend langen Atem an den Tag zu legen. Denn Leichte oder Einfache Sprache führt sich nicht von selbst in die Stadtverwaltung ein. Da gilt es, die Fach- und Führungskräfte oder den Gemeinderat zu überzeugen und Mehrheiten für ein solches Vorhaben zu finden. Vorträge oder eintägige Seminare sind ein guter Anfang und liefern wertvolle Impulse. Ideal ist es, wenn die Einführung von Leichter Sprache als ein Veränderungsprozess verstanden wird. Ein solcher besteht einerseits aus der handwerklichen Seite, nämlich aus dem Umformulieren von Dokumenten aller Art. Langfristig günstig und sinnvoll ist es, möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im eigenen Haus zu qualifizieren. Sie lernen, selbst Texte zu vereinfachen sowie sich in der mündlichen Beratung einfach auszudrücken. So werden sie sich der Hürden für die Bürgerinnen und Bürger noch mehr bewusst. Sie erkennen Leichte Sprache als hilfreiches Instrument, um diese Barrieren abzubauen.

Krishna-Sara Helmle
Sachbuchautorin und Trainerin für Leichte Sprache
aus Tübingen

Veröffentlichungen zum Thema Leichte Sprache

Viele Beispiele für Publikationen der Städte zum Thema Leichte Sprache finden Sie im Mitgliederservice des Deutschen Städtetages Extranet in der Rubrik Recht unter extranet.staedtetag.de/dst/extra/recht/078718/index.html.

Das Buch „Leichte Sprache – ein Überblick für Übersetzer“ von Krishna-Sara Helmle ist 2017 in der BDÜ-Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft erschienen. Es kostet 25 Euro. Weitere Informationen unter www.bdue-fachverlag.de/onlineshop/publikationen/detail_book/129.